

Informationen zur Schleswig-Holsteinischen Zeitgeschichte

Heft 63/64

Herausgegeben vom
**Arbeitskreis zur Erforschung des
Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein e.V.
(AKENS)**

Kiel 2024

Zu diesem Heft 5

AUFSÄTZE

Oskar Mittag

Die „Übersichtskarte über die Konzentrationslager, Zuchthäuser und Gefängnisse in Deutschland“ von 1936

Geschichte eines Zeitdokuments mit einem Exkurs zu den frühen Konzentrationslagern in Schleswig-Holstein (Abstract S. 33) 8

Karl-Werner Ratschko

„Leichenangelegenheiten“ des Anatomischen Instituts Kiel

Exekutions-Opfer der NS-Justiz als „Material“ für die medizinische Lehre (Abstract S. 79) 34

Dieter Fabricius

„in der Anstalt mein Leben zu Ende führen [...] habe Ich wohl nicht verdient“

Die „Arbeits- und Bewahranstalt“ Alt Erfrade und die dort zwangsfestgehaltenen Männer 1939–1945 (Abstract S. 125) 80

Sophia Schuld

Verdeckte Hinweise auf Medizinverbrechen im Rahmen der „Kindereuthanasie“

Neue Lesarten von Patientenakten bezüglich aktiver und passiver Tötung von Kindern in der Landesheilanstalt Schleswig-Hesterberg/Stadtfeld (Abstract S. 155) 126

Tomas Unglaube

„Niemand werden wir aufhören, mit gläubigem Herzen zu kämpfen und all das zu tun, was unser Führer will.“

Der Reinbeker Bürgermeister Hermann Körner und der Nationalsozialismus – vor, während und nach der NS-Herrschaft (Abstract S. 197) 156

Angelo S. Salamone

Kontroverses Gedenken

Vom Umgang mit der „Gefallenen-Ehrenentafel“ in der Kieler Gelehrtenschule (Abstract S. 233) 200

Stephan Linck / Gerhard Paul

Ein besonderer Erinnerungs- und Gedächtnisort

2 | Historisches Gutachten zum Speichergebäude / Polizeigewahrsam, Flensburg Norderhofenden 1 (Abstract S. 252) 232

BERICHTE

Gerhard Braas / Tobias Thiel, Schule erforscht Geschichte. Interviewprojekt zur Nachkriegszeit in Kaltenkirchen	255
Claus Olsen, Vor 90 Jahren Nein zum Ermächtigungsgesetz. Historischer Stadtrundgang in Flensburg	259
Kay Dohnke, Die Zukunft von Forschung und Vermittlung der NS-Zeit 40 Jahre AKENS	262
Marco Schlippe/Pressemeldung, Forschungsprojekt „Häftlingstransporte nach Schleswig-Holstein und die Cap-Arcona- Katastrophe 1945“	265
Fabian Boehlke, Johannes von Helms – Disput über einen Straßennamen in Tornesch	267
Kay Dohnke, Das Kinderprojekt des AKENS. Ein Zwischenbericht	271
Fabian Boehlke, Zu Uetersens „Straßen des Widerstands“ Stadtrundgang zur NS-Ortsgeschichte in Uetersen am 4. Mai 2014. Ein Beispiel für die Arbeit einer lokalen Geschichtswerkstatt	280
Heidemarie Kugler-Weimann, Nachruf auf Rosalye Yashek	286
Fabian Boehlke, Die Ausländerkartei im Stadtarchiv Uetersen Ein Hilfsmittel für die Erforschung des Zwangsarbeiter-Geschichte?	288
Christian Rathmer, Street Art für den Gedenkort Ein Wandbild am Industriemuseum Lübeck-Herrenwyk erinnert an Zwangsarbeitende	293
Arndt Prenzel, Den Weg der Häftlinge, den Weg der Qual gehen Erinnerungsmärsche für die Häftlinge des KZ Husum-Schwesing	296

REZENSIONEN

Kay Dohnke, Zurückgegebene Geschichtlichkeit Zu Jan Schenck (Hg.), Verbrannte Orte. Nationalsozialistische Bücherverbrennungen in Deutschland. Wien / Berlin 2023	301
Frank Omland, Rekonstruktion mit Schwächen Zu Lennart Stolina, Bruderkampf in der Nordmark? Berlin / Bern / Bruxelles / New York / Oxford / Warszawa / Wien 2023	303
Wolf-Dieter Mechler, Fundament künftiger Aufarbeitung Zu Gerhard Eickenbusch / Elisabeth Eßer, Sinti und Roma in Lübeck von 1933 bis heute. Lübeck 2023	308
Wilfried Weinke, Pränante Portäts, empathische Lebensbilder Zu Bernd Philipsen, Stolpersteine in Flensburg. Flensburg 2023	311
Wilfried Weinke, Hamburger Legende – kritisch ausgeleuchtet Zu Olaf Matthes / Ortwin Pelc (Hg.), Die bedrohte Stadtrepublik. Hamburg 1923. Kiel / Hamburg 2023	315
Karl-Werner Ratschko, Mecklenburgs „Götter in weiß“ in brauner Zeit Zu Michael Buddrus / Angrit Lorenzen-Schmidt, Ärzte in Mecklenburg im Dritten Reich. 2 Bände. Bremen 2023	318
Dietrich Mau, Vom Umgang mit unerwünschten Kindern Zu Marcel Brüntrup, Arbeitseinsatz und Rassenpolitik. Die Kinder osteuropäischer Zwangsarbeiterinnen und die Praxis der Zwangsabtreibungen im Nationalsozialismus. Göttingen 2024	322
Kay Dohnke, Methodisch verhoben Zu Günter Neugebauer, Rendsburg wird braun. Rendsburg 2024	327
Kay Dohnke, Baustein einer künftigen „Heimat“-Geschichte Zu Jens Binckebanck (Hg.), Orte eines Todesmarsches. Meldorf 2023	331
Neue Literatur	334
Autorinnen und Autoren der Berichte und Rezensionen	344

Zu diesem Heft

Als ehrenamtlicher Mitarbeiter der Gedenkstätte Ahrensböök hat der Psychologe Prof. Oskar Mittag schon oft im großen Ausstellungsraum vor der großformatigen Reproduktion einer besonderen Karte gestanden. Sie zeigt die „Konzentrationslager, Zuchthäuser und Gefängnisse in Deutschland“ mit Stand 1936. Irgendwann wurde Mittag neugierig, woher die Karte stammt und ob tatsächlich schon so früh solche NS-Hafteinrichtungen existierten. Seine penible Quellenrecherche brachte zutage, dass es vier verschiedene Versionen der in der Illegalität entstandenen Karte gab, die 1936 im Umfeld der Berliner Olympischen Spiele verbreitet wurde. Und von den fünf für Schleswig-Holstein verzeichneten Konzentrationslagern hat er dann in seinem Beitrag für Eutin, Holstendorf/Ahrensböök, Glückstadt, Kühlen bei Rickling und Wittmoor die frühe Geschichte nachgezeichnet. Nur ein für Heide eingetragenes Lager konnte Mittag nicht ausfindig machen.

Nachdem große Teile der Kieler Universität bei einem britischen Bombardement in der Nacht zum 27. August 1944 schwer beschädigt worden waren, machte man in den Ruinen des Anatomischen Instituts eine schockierende Entdeckung: In so genannten Leichenwannen lagen 74 in Formalin konservierte Körper – wie sich zeigen sollte vor allem vom Schleswig-Holsteinischen Sondergericht zum Tode verurteilte und in Hamburg hingerichtete Widerständler, Zwangsarbeiter und „Straftäter“. Der Medizinhistoriker Karl-Werner Ratschko rekonstruiert in seinem Beitrag diese Vorgänge, ordnet sie medizin- und rechtsgeschichtlich ein und beschreibt anhand exemplarischer Fälle, von welchen Richtern und mit welchen „Rechtsmitteln“ die Maximal-Urteile begründet und umgesetzt wurden. Daneben berücksichtigt er auch die institutsseitig beteiligten Mediziner, die sich offenkundig ohne ethische Skrupel, aber in Kenntnis der tatsächlichen Zusammenhänge dieses „Materials“ für ihre Lehre bedienten.

Mit dem Beitrag von Dieter Fabricius schließt sich für die *Informationen* ein Kreis. 1993 hatte Elke Hauschildt in Ausgabe 24 ihre Untersuchung zur „Stationären Unterbringung Hamburger ‚Trinker‘ in Schleswig-Holsteiner Anstalten“ publiziert. 30 Jahre und 40 Ausgaben später dient der Beitrag (zusammen mit anderer Forschungsliteratur) als wichtiger Baustein für Fabricius, um die Situation für Alt-Erfrade im Kreis Segeberg detailliert nachzuzeichnen. Er beschreibt die dortige Unterbringung der gesellschaftlich randständigen Männer, weist solidarisch-engagiert auf die Ent-Individualisierung und De-Humanisierung der damals als „Insassenmaterial“ angesehenen Menschen hin und führt schließlich 174 Männer namentlich auf, die in der Einrichtung vor allem ab Mitte 1943 ums Leben kamen. Anders als noch Hauschildt verzichtet der Autor bewusst auf die Anonymisie-

rung der Betroffenen, um so die damalige Stigmatisierung zu beenden und einen Schritt zu tun, ihnen zumindest hier durch Respekt ihre Persönlichkeit und Würde zurückzugeben.

Sophia Schulds Beitrag zur „Kindereuthanasie“ in Schleswig, der auf ihrer Bachelorarbeit basiert, testet zwei neue Lesarten von Patientenakten, die die damaligen Vorgänge klarer erkennbar machen können. Zum einen erschließt sie auf medizinischer Ebene Indizien, die belastbar auf eine passive oder aktive „Euthanasie“ rückschließen lassen. Und in einer psychosozialen Fokussierung zeigt sie in den Korrespondenzen zwischen Angehörigen und dem Leitenden Arzt auf, wie eine sprachlich verklausurierte Verständigung über das Töten der Kinder erfolgte. Beide Zugriffe öffnen neue Deutungsansätze auch für die künftige Analyse der Patientenakten.

Dass auf Straßenschildern geehrte Personen aus dem kulturellen, historischen oder kommunalpolitischen Umfeld in die Kritik geraten, ist nicht neu. Und so musste auch die politische Vergangenheit von Reinbeks hochgeehrtem Bürgermeister Hermann Körner neu evaluiert werden, als 2017 bei Ausgrabungen in Küstrin belastende Funde zum dort bis 1945 ebenfalls als Bürgermeister tätigen Körner auftauchten. Die Reinbeker Kommunalverwaltung beauftragte daher den Historiker Tomas Unglaube mit einer gründlichen Recherche. Sein Beitrag enthüllt eine nach damaligen Maßstäben mustergültige NS-Karriere, die Körner zu Lebzeiten stets durch fantasievolle Lüge vertuschen konnte. Besonders pikant: Körner arbeitete in den letzten Kriegswochen in Küstrin mit Heinz Reinefarth zusammen, der seine Beteiligung an der Niederschlagung des Warschauer Aufstands ebenfalls verheimlichen und auf Sylt als Westerberländer Bürgermeister Karriere machen sollte. Reinefarth wurde 1963 zum Rücktritt gezwungen; in Reinbek dürfte – über 60 Jahre später – für Körner wohl mit dem Sturz vom Straßenschild ein ähnlicher Schritt unumgänglich werden.

Schon im vorletzten Jahr war Angelo Salamone über eine Ungereimtheit in Bezug auf die Kieler Gelehrtenschule gestoßen: Man bezog eine regelmäßige finanzielle Förderung durch eine Stiftung, deren Namensgeber tief in die NS-Sondergerichtsbarkeit verstickt war (*ISHZ* 62). In seinem neuen Beitrag setzte er sich jetzt mit einer lange Jahre an der Vorzeigeschule praktizierten, ideologisch konservativ aufgeladenen und einseitigen Traditionspflege auseinander, bei der die in den beiden Weltkriegen ums Leben gekommenen Schüler kritiklos im Stil traditionellen Heldengedenkens verehrt wurden. Salamones Blick auf die ebenfalls seit langem ignorierten, von der SA bzw. der NS-Justiz ermordeten ehemaligen Schüler hilft, dem künftigen Gedenken in neuen Formen einen angemessen breiteren Fokus zu geben.

Manchmal kommen Forschungsimpulse aus unerwarteter Richtung. Um sich der Geschichte ihrer Liegenschaft zu vergewissern, beauftragte die Fir-

ma Gebäudemanagement Schleswig-Holstein die Historiker Stephan Linck und Gerhard Paul damit, die Historie und Nutzung des Hauses Norderhofenden 1 nachzuzeichnen. In seinem Gutachten, dass uns die Auftraggeber freundlicherweise zur Publikation überlassen, zeichnet das Autorenteam die unterschiedlichen Nutzungen des 1889 errichteten Gebäudes bis 1945 nach. Anfangs als „Packhaus“ eines Rumfabrikanten und schon sehr bald als Hotel „Flensburger Hof“ genutzt, kam das Gebäude 1934 im Rahmen einer Zwangsversteigerung in preußischen Staatsbesitz und wurde ab 1935 von der Kriminalpolizei als Polizeigewahrsam genutzt. Linck und Paul fokussieren die Geschehnisse in dieser dann vor allem von der Gestapo genutzten Untersuchungshaftanstalt, die viele Flensburger Sozialdemokraten, Kommunisten und Widerständler durchlaufen mussten; einige werden exemplarisch porträtiert. Ihr Finale erlebte die Haftanstalt im Mai 1945, als hier Angehörige der nach Flensburg geflüchteten NS-Eliten festgesetzt wurden. Weltweite Beachtung fand dann die Pressevorführung der verhafteten Mitglieder der Regierung Dönitz – Dönitz selbst, Albert Speer und Wehrmachtchef Alfred Jodl – mit der Rückseite des Polizeigewahrsams als Kulisse.

Abschließend drei Anmerkungen in eigener Sache:

Da wir uns in der Redaktion der *ISHZ* nicht in jedem Fall kompetent genug fühlen, um eingereichte Manuskripte angemessen zu beurteilen, haben wir im Sinne eines klassischen Peer-Review-Verfahrens Kollegen eingeladen, uns bei der wichtigen Prüfung der Texte fachlich zu unterstützen. Wir danken Stefan Romey, Karl-Werner Ratschko und Eckhard Heesch für diese professionelle Hilfe.

Aus dem Kreis unserer langjährigen Autorinnen und Autoren wurde die kritische Frage gestellt, ob nicht unser grundsätzliches Forschungsgebiet „zunehmend erschöpft und von abnehmendem öffentlichem Interesse sei“ und daher nicht eine Erweiterung des Themenspektrums Sinn machen würde, also die deutlich stärkere Berücksichtigung von Nachkriegsentwicklungen. Wir haben diese Anregung kritisch diskutiert, sind aber zu dem Ergebnis gekommen, vorerst unseren Schwerpunkt nicht erweitern zu wollen, da noch sehr viele Themen der engeren NS-Forschung für Schleswig-Holstein einer kritischen Durchleuchtung und Rekonstruktion harren. Die Beiträge dieser Ausgabe mögen dafür ein Beweis sein.

Und schließlich eine quasi kollektive Personalie: Wir begrüßen herzlich Hartmut Kunkel (Kronshagen) und Eckhard Heesch (Gütersloh) als neue feste Kollegen in der Redaktion. Beide haben sich bereits seit Längerem um redaktionelle Belange gekümmert und Beiträge beige-steuert.

Die Redaktion